

können, daß der Zisterzienser Peter den angeblich rund hundert Jahre vor Abfassung seines Werkes von einem Böhmen namens Bogwal genannt Brucal gesprochenen Satz nicht irgendwelchen polnischen Gewährsleuten verdankt, sondern ihn selbst erfunden hat, um seinen Lesern die Herkunft des Ortsnamens Brukalice zu erklären.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

The Christian Community of Medieval Poland. Anthologies. Editor Jerzy Kłoczowski. (Polish Historical Library, No. 2.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich. Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig, Lodz 1981. 244 S., 2 Ktn.

Der hohe Stellenwert, welcher kirchengeschichtlichen Themen im Rahmen der historischen Wissenschaften in Polen beigemessen wird, erhellt aus der Tatsache, daß der 1. Band der Reihe „Anthologies“ in der von der Polnischen Historischen Gesellschaft in Warschau neu begründeten und von Marian Biskup herausgegebenen „Polish Historical Library“ Problemen der christlichen Gesellschaft im mittelalterlichen Polen gewidmet ist. Der einleitende Beitrag von Jerzy Kłoczowski, dem führenden Fachmann auf dem Gebiet der mittelalterlichen Kirchengeschichte, unter dem Titel „Studies of the Christian Community of Medieval Poland“ (S. 7—26) macht die Integration dieses Fachgebiets in die allgemeine historische Mediävistik deutlich; K. geht dabei dem Entwicklungsgang der polnischen Kirchengeschichtsforschung seit Władysław Abraham und Jan Fijałek nach, die er als geistige Väter der heute tätigen Forschergeneration kennzeichnet. Die Prädominanz der sozio-religiösen Betrachtungsweise führt dazu, daß auch die einschlägigen Arbeiten von Profanhistorikern genannt werden, wogegen Vertreter einer eher konservativen Kirchengeschichtsschreibung (so könnte man z. B. für Schlesien W. Urban, K. Dola und J. Drabina anführen) nicht erscheinen — das muß selbst bei einem bewußt nicht auf Vollständigkeit hin angelegten knappen Überblick auffallen.

Bei den folgenden drei Aufsätzen handelt es sich um Übersetzungen bereits vor Jahren erschienener Arbeiten, zumindest teilweise in revidierter Fassung. Von Henryk Łowmiański, in den biographischen Anmerkungen als „dean of Polish historians“ (S. 244) vorgestellt, wird unter dem Titel „Baptism and the Early Church Organization“ (S. 27—56) ein Abschnitt aus dem 5. Bande seines monumentalen Werks über die Anfänge Polens abgedruckt.¹ Ł. hat zu den auf Grund der dürftigen und widersprüchlichen Quellenaussagen so viel umstrittenen und heftig diskutierten Ereignissen der Jahre 964—968, die für die polnische Geschichte von so großer Bedeutung waren, klare Positionen eingenommen und dabei der Auseinandersetzung mit der älteren Literatur breiten Raum gegeben. Es scheint so, als sei nunmehr hier in manchen Punkten endgültig ein Schlußwort gesprochen.

Einer der bedeutendsten Vertreter der kirchlichen Rechtsgeschichte, der 1979 verstorbene Jakub Sawicki ist mit einem Aufsatz „Rebaptisatio Ruthenorum in the Light of 15th and 16th Century Polish Synodal Legislation“ (S. 57—72) vertreten, der bereits 1966 in der Festschrift für Piotr Kalwa erschienen

1) H. Łowmiański: Początki Polski. Z dziejów Słowian w I tysiącleciu n. e. [Die Anfänge Polens. Aus der Geschichte der Slawen im 1. Jtsd. n. Chr.], 5 Bde., Warschau 1963—1973.

ist.² Die Gewinnung Rotreußens durch Polen im 14. Jh. hatte im polnischen Klerus die Frage der Behandlung der orthodoxen Bevölkerung virulent werden lassen. Im Gegensatz zur römischen Kurie, die eine eher konziliante Haltung einnahm, sprach sich eine deutliche Mehrheit in der polnischen Geistlichkeit für die Wiedertaufe oder zumindest die Konditionaltaufe aus. Anhand der unterschiedlichen Synodalgesetzgebung weist S. aber auch lebhaft Auseinandersetzungen in Polen selbst nach, wobei die polnisch-ruthenischen Gegensätze auf religiösen, nationalen und sonstigen Gebieten durchschimmern. Erst das Konzil von Trient mit seinem Verbot der Wiedertaufe hat für eine endgültige Klärung gesorgt, wobei für Rom zweifellos die Hoffnung auf eine Kirchenunion ausschlaggebend gewesen ist.

Der Untersuchung über die Verbreitung und das Wirken bestimmter innerkirchlicher Gruppen sind die drei nächsten Abhandlungen gewidmet. Kłoczowski, gleichzeitig auch Herausgeber des gesamten Bandes, gibt hier einen kurzen Abriss der Geschichte der Dominikaner der Ordensprovinz Polonia im Mittelalter („Dominicans of the Polish Province in Middle Ages“, S. 73—118)³; nicht zuletzt den Arbeiten von K. und seinen Schülern ist es ja zu verdanken, daß das Wirken dieses Ordens besonders gut erforscht ist. Man wird seine Bedeutung für die religiöse — anders als im Westen war er sehr stark in der Seelsorge tätig — und geistige Entwicklung in der Polonia (d. h. mit Einschluß der orthodoxen Ostgebiete und Schlesiens) kaum hoch genug einschätzen können. Zwar sind die politischen Ereignisse, wie die Lösung Schlesiens von Polen oder die Ausbreitung des Ordensstaates, ebenso wie manche nationalen Rivalitäten unter den Predigermönchen selbst nicht ganz ohne Einfluß geblieben, wobei es sogar zu kurzzeitigen Separationen gekommen ist, insgesamt gesehen überwiegt jedoch bis zum Ende des Mittelalters ein gutes Einvernehmen in der ganzen Ordensprovinz, wie auch die häufigen Wechsel der Lektoren von Konvent zu Konvent beweisen.

Eugeniusz Wiśniewski, wie Kłoczowski und die Autoren der folgenden Beiträge Professor an der Katholischen Universität Lublin, bietet eine Summe seiner zahlreichen Untersuchungen zur Entwicklung des Pfarrklerus („Parish Clergy in Medieval Poland“, S. 119—148), die vor allem auf Quellen des 15.—16. Jhs. für die Gebiete von Gnesen und Płock basieren. Unter diesem Aspekt wird man die Gültigkeit so mancher Aussage für andere Diözesen (vor allem Breslau) mit einem Fragezeichen versehen müssen. W. gliedert seine Ausführungen nach den Gesichtspunkten: Kategorien des Pfarrklerus, Zahl der Geistlichen, Nationalität, regionale Herkunft, soziale Abstammung, Bildung, Zölibat; einige dieser Abschnitte sind materialreich und gut dokumentiert, andere kommen kaum über erste Forschungsansätze hinaus. Ausgesprochen dürftig ist das Kapitel über die Nationalität des Klerus; schlichtweg falsch ist dabei die Behauptung, Erzbischof Fulko von Gnesen habe 1257 den Pfarrern verboten, Deutsche als Lehrer einzusetzen. Zum einen hat bereits W. Abraham nachgewiesen, daß es sich bei dem zugrundeliegenden Text um Beschlüsse von 1285 handelt⁴; zum andern werden keineswegs die Deutschen generell ausge-

2) Pastori et Magistro, Lublin 1966, S. 229—242.

3) Übersetzung der ersten beiden Kapitel von: Zakon braci kaznodziejów w Polsce 1222—1972. Zarys dziejów [Der Orden der Predigerbrüder in Polen 1222—1972. Abriss der Geschichte], in: Studia nad historią dominikanów w Polsce 1222—1972 [Studien zur Geschichte der Dominikaner in Polen 1222—1972], hrsg. von J. Kłoczowski, Bd. 1, Warschau 1975, S. 19—158.

4) W. Abraham: Studia krytyczne do dziejów średniowiecznych synodów

schlossen, sondern es wird verlangt, daß sie als Lehrer der polnischen Sprache mächtig sein müßten.

Kłoczowski und Wiśniowski haben sich in besonderem Maße der historischen Geographie der Kirche in Polen gewidmet und zahlreiche Schülerarbeiten aus diesem Bereich angeregt. Als eine Art Fallstudie wurde eine Arbeit von Stanisław Litak: „Rise and Spatial Growth of the Parish Organization in the Area of Łuków District in the 12th to 16th Centuries“ (S. 149—181) in den Band aufgenommen.⁵ Das Gebiet von Łuków (östl. Warschau) wurde erst im 15.—16. Jh. siedlungsmäßig voll erschlossen, so daß die Quellenlage verhältnismäßig deutlich die allmähliche Aufteilung des ursprünglich einzigen Pfarrsprengels erkennen läßt. Als treibende Kräfte für die Errichtung neuer Pfarreien werden die Krone und der Landadel herausgestellt.

Die beiden letzten Aufsätze, Fragen spezifischer Religiosität gewidmet, stellen Zusammenfassungen noch nicht erschienener umfangreicher Studien dar. Urszula Borkowska: „The Polish Church in the Writings of Jan Długosz“ (S. 183—216) untersucht die Werke des bedeutendsten spätmittelalterlichen Chronisten Polens unter dem Gesichtspunkt seines Verständnisses von der Kirche und seiner Haltung zu aktuellen religiösen und kirchlichen Problemen. In idealisierter Weise hat Długosz (1415—1480) Mieszko I. und Boleslaus den Tapferen als Schöpfer des polnischen Staats und der Kirche Polens gefeiert und alle Änderungen, die auf dieses goldene Zeitalter der Einheit gefolgt sind, als schädlich gebrandmarkt; alle polnischen Bischöfe und selbst die Päpste werden daran gemessen, in welcher Weise sie zu staatlicher und kirchlicher Einheit oder Zerfall beigetragen haben. In dieser nicht selten in Klischeevorstellungen und Topoi erstarrenden Sichtweise trifft er sich mit führenden Krakauer Reformtheologen seiner Zeit, zu denen er lebhaft Beziehungen unterhielt, und ihrer idealistischen Betonung des Urchristentums. Seine oft scharfe Kritik an Personen bleibt freilich häufig nur äußerlich, da sie nicht zum Kern der Kirchenkrise des 15. Jhs. vorstößt.

Ausprägungen der Volksfrömmigkeit geht schließlich Aleksandra Witkowska: „Functions of Votive Practices and Revitalization Rites in Folk Religiousness of the Late Middle Ages“ (S. 217—243) nach. Auf Grund der Auswertung von in mittelalterlichen Mirakelerzählungen erwähnten Votiv- und Weihegaben untersucht sie den Funktionswandel der Pilgerfahrten nach Krakau: während im 13. und 14. Jh. Bittfahrten (um Revitalisation) vorherrschen, überwiegen seit dem 15. Jh. die Danksagungsfahrten. Ein Vorzug dieses Beitrags besteht darin, daß diese Entwicklung nicht isoliert betrachtet, sondern in den gesamteuropäischen Hintergrund eingebettet wird.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

provincialnych Kościoła Polskiego [Kritische Untersuchungen zur Geschichte der mittelalterlichen Provinzialsynoden der polnischen Kirche], Krakau 1917, S. 50—54.

5) Zusammenfassung der Dissertation des Vfs.: Formowanie sieci parafialnej w Łukowskiem do końca XVI wieku. Studium geograficzno-historyczne [Die Entstehung des Pfarrnetzes im Gebiet von Łuków bis zum Ende des 16. Jhs. Eine historisch-geographische Untersuchung], in: Roczniki Humanistyczne 12 (1964), H. 2, S. 5—136.